

Hundert Seiten

Es gibt keine Bücher mit unendlich vielen Seiten...

Von Berendis

Hundert Seiten

Rating: PG(-13? Bin mir nicht so sicher...)

Pairing: KangTeuk (Youngwoon/Jungsu)

Warnung: Krebs, Tod und andere traurige Sachen – ihr seid gewarnt.

Disclaimer: Nein, ich bin nicht Lee Soo Man – weshalb mir die Jungs auch nicht gehören. Aber gegen einen hübsch verpackten Eeteuk als kleine Überraschung hätte ich sicher nichts XD

Summary: Es beginnt, als Youngwoons Sommerhusten zu einer Dauererkältung wird.

A/N: Mehr SuJu FF wurde gewünscht (wenn auch nur von jemandem ;_)), mehr SuJu FF kommt. Schon wieder traurig, schon wieder KangTeuk – soll ich sagen, dass es mir leid tut? Nun ja, das traurig tut mir schon leid, das KangTeuk aber definitiv nicht XD *Kang-Teuk-Fähnchen schwenkt*

hust Ja. Geschrieben habe ich das hier, während ich den wunderschönen Song „When You Love Someone“ von Bryan Adams in der Endlosschleife gehört habe – ich liebe das Lied, wirklich. Aber irgendwie... nun ja. Diese FF liest sich wie das Drehbuch zu einem K-Drama – könnte das wohl daran liegen, dass ich gerade daran bin, mir Snowflower anzusehen? (Rawr, Kibum~ ^_^) Wie auch immer, ich wünsch euch jedenfalls.. äh, ja. Ich kann nicht sagen, viel Spass – deshalb werde ich jetzt einfach ruhig sein.

Hundert Seiten

Es beginnt, als Youngwoons Sommerhusten zu einer Dauererkältung wird und er plötzlich mitten in einer Tanzübung, geschüttelt von einem unerbittlichen Hustenanfall, auf den Boden sinkt; als er seine Hand von seinem Mund wegnimmt, ist sie blutig

Youngwoons Hand ist schweissnass in Jungsus; der Griff um Jungsus Finger ist so fest, dass der ältere sich nicht mehr sicher ist, ob seine Gliedmassen noch leben. Trotzdem sagt er nichts, lächelt Youngwoon lediglich beruhigend an. Doch Youngwoon sieht das Lächeln nicht; er starrt stur geradeaus, auf irgendeinen Punkt an der gegenüberliegenden Wand, und wartet.

Auf Youngwoons anderer Seite sitzt ihr Manager, in ein offenbar äusserst wichtiges Telefongespräch vertieft. Jungsu beobachtet die Leute; Menschen allen Alters, manche gesünder, manche kränker. Manche glücklich, andere weinend; und überall

dieser sterile Geruch, den man nur in Krankenhäusern findet.

Als Youngwoons behandelnder Arzt durch eine Türe tritt und auf sie zukommt, schliessen sich Youngwoons Finger noch ein wenig fester um Jungsus Hand. Dieser streicht mit dem Daumen über Youngwoons Handrücken, bevor er aufsteht um den Arzt zu begrüssen – Youngwoons Hand lässt Jungsus nur zögernd los.

Seit Stunden versucht Jungsus schon, Youngwoon dazu zu bewegen, seine Zimmertür zu öffnen; doch der jüngere Mann verharret schweigend in seinem Raum und reagiert auf nichts, was Jungsus sagt. Jungsus fühlt sich erschöpft, schockiert – alles, was in seinem Kopf nun Platz hat, ist Youngwoon, und, *bitte lass alles wieder gut werden*. Jungsus weiss nicht mehr, wie lange er schon dort gestanden ist, als die Tür sich endlich öffnet; und er weiss nicht, was er erwartet hat. Vielleicht Tränen, vielleicht Wut, vielleicht Verzweiflung – aber nicht Leere. Nicht völlig ausdruckslose Augen und ein geflüstertes „Wieso?“

„Halt die Zeit an“, flüstert Youngwoon. Seine Worte werden von der Stille des Raumes beinahe verschluckt, doch Jungsus hält sie im letzten Moment fest. Seine Finger streichen abwesend durch Youngwoons Haare, während er sich vorzustellen versucht, dass er dieses Zimmer nie wieder verlassen muss. Dass er für immer so dasitzen kann, mit Youngwoons Kopf in seinem Schoss, und dass nie wieder etwas passieren wird.

„Ich würde dir die Ewigkeit schenken“, erwidert Jungsus leise, leise genug, damit die Worte nie an Youngwoons Ohren gelangen und die Stille sie lachend verschwinden lässt. Jungsus starrt aus dem Fenster und beobachtet die Lichter der Stadt; ein einziges Farbenmeer, doch es ist alles so künstlich, so falsch, so vergänglich.

Niemand scheint im ersten Moment zu begreifen. Sie alle starren Jungsus und Youngwoon fassungslos an; Youngwoon hält sich einmal mehr an Jungsus Hand fest, unter dem Tisch, unsichtbar, doch das Gefühl der zitternden Finger gegen Jungsus Haut ist da, real und doch so unwirklich.

„Wie lange?“ Jongwoon ist es, der schliesslich das unangenehme Schweigen bricht. Sein Blick fixiert Youngwoon, eine unausgesprochene Bitte darin; *sag mir, dass es viel Zeit ist*. Jungsus wendet seinen Blick ab, als Youngwoon sich räuspert. Er will nicht sehen müssen, wie die Hoffnung auf Jongwoons, auf ihrer aller Gesichter zerschlagen wird.

„Drei Monate.“

Es geht weiter, immer weiter; niemand soll etwas davon erfahren, der Schein soll gewahrt werden. Youngwoon ist es recht; wenn er nur nicht daran denkt, sich keine Gedanken darüber macht, wird er vielleicht irgendwann aus diesem Alptraum aufwachen.

„Jungsus Hyung.“

Jungsus dreht sich nicht um, als er Youngwoons Stimme hört. Er steht auf dem Balkon, atmet die verpestete Stadtluft ein, in einem vergeblichen Versuch, irgendwo ein bisschen frischen Wind zu finden. Es ist ebenso aussichtslos, wie nachts Sterne am Himmel über Seoul sehen zu wollen; es gibt zu viel künstliches Licht, das alles andere überleuchtet.

Erst, als Youngwoons Stimme erneut seinen Namen sagt, dreht Jungsus sich um. Für einen Moment starren sie sich an, regungslos, und suchen in den Augen des jeweils

anderen nach Antworten, die es nicht gibt.

Die Küsse, die Youngwoon auf Jungsus Haut platziert, schmecken bitter; Jungsu wünscht sich, er könnte alle Gedanken von sich wegschieben und sich nur auf Youngwoon konzentrieren. Doch mit Youngwoon kommen die Fragen, die Verzweiflung, die Ohnmacht. Jungsu fühlt sich hilflos, machtlos, und wünscht sich nichts mehr, als irgendetwas tun zu können.

Youngwoon hält für einen Moment inne, sieht Jungsu ernst an und streicht eine Haarsträhne aus seinem Gesicht. „Ich mochte deine Haare, als sie schwarz waren“, flüstert er. Jungsu lächelt, doch im selben Augenblick schleichen sich Tränen in seine Augen; am nächsten Tag überredet er seinen Stylisten dazu, seine Haare wieder schwarz zu färben.

Es wird schwer für Jungsu, sich bei Auftritten zu konzentrieren. Immer und immer wieder wandert sein Blick zu Youngwoon, sucht nach einem Anzeichen des Schmerzes oder des Unwohlseins; doch er findet nie etwas. Als Jungsu ihn darauf anspricht, lacht Youngwoon nur. „Es geht mir gut“, sagt er, doch Jungsu sieht die Lüge in seinen Augen. Er sagt nichts, nickt nur, und hofft insgeheim, dass es doch keine Lüge war.

Wenn Youngwoon nachts von Hustenanfällen geschüttelt wird, wird Jungsu jedoch mit jedem Mal klarer, dass es nur eine Lüge sein kann; egal, wie lange Youngwoon seine Fassade aufrecht erhalten kann, irgendwann wird sie zerbrechen.

Jungsu hält ihn in seinen Armen, versucht alles, um ihm den Schmerz zu nehmen; Youngwoon faucht ihn an, verlangt, dass Jungsu in einem anderen Raum schläft, denn, „Es reicht, wenn einer von uns krank ist.“

„Jungsu Hyung.“

Jungsu sieht von seinen Unterlagen auf, rückt sich die Brille auf der Nase zurecht. Sungmin steht in der Tür, einen verlorenen Ausdruck in seinen Augen. Jungsu sieht ihn lange an, dann nickt er; im nächsten Moment sitzt Sungmin in seinem Schoß und weint, als wäre er ein kleines Kind. Irgendwo zwischen den Schluchzern macht Jungsu ein leises „Youngwoon!“ aus, und er spürt, wie die Tränen auch in seinen Augenwinkeln zu brennen beginnen.

Als Youngwoon an der offenen Tür vorbei geht, trifft sein Blick für einen Moment den Jungsus; Jungsu ist der erste, der wegsieht. Die Träne, die sich von seinen Wimpern gelöst hat, verschwindet ungesehen in Sungmins Haaren.

Es stoppt für einen Moment, als Youngwoon ins Krankenhaus eingeliefert wird. Er findet sein Lächeln schnell wieder und versichert allen, dass er bald wieder zuhause sein wird; doch bald wird immer länger, und langsam fängt alles wieder zu laufen an.

Zwei; zwei Leute, die am Kaffeeautomaten in der Eingangshalle stehen; zwei Leute, die sich umarmen; zwei Topfpflanzen, die den Eingang zum Krankenhaus flankieren. Die Zahl schleicht sich in Jungsus Gedanken ein, scheint ihn auszulachen, indem sie sich ihm überall zeigt. Zwei Monate, die Youngwoon noch zu leben hat.

Wahllos läuft Jungsu durch die Strassen, kümmert sich nicht darum, ob ihn jemand erkennt. Er landet in einem Laden für Bürobedarf, streift zwischen den Regalen herum und fragt sich, wofür man all diese Dinge braucht. Sein Blick bleibt an einem Buch mit farbigem Einband hängen; hundert leere Seiten.

„Was soll ich damit?“, fragt Youngwoon, leicht gereizt. Ganz so, wie er es immer war, seit er nicht mehr aus dem Krankenhaus entlassen worden ist. Jungsu versteht ihn, versteht, dass er frustriert ist; dennoch fühlt er sich ein kleines bisschen verletzt.

„Hundert leere Seiten“, erklärt er dennoch, geduldig, als würde er mit einem kleinen Kind reden. „Eine für jeden Tag. Und wenn es voll ist...“

„Jungsu.“ Youngwoons Blick ist ernst, als er den älteren Mann unterbricht; sie beide wissen, was unausgesprochen bleibt. *Ich habe keine hundert Tage mehr.*

Es ist nicht das selbe, ohne Youngwoon; obwohl es nicht das erste Mal ist, dass Jungsu sich einsam fühlt, ist die Einsamkeit noch nie so definitiv gewesen. Er liegt zusammengerollt unter Youngwoons Decke in Youngwoons Bett, sein Gesicht tief in Youngwoons Kissen gedrückt, wo er die Sterne zählt, die er nicht sehen kann. Als jemand an die Zimmertür klopft, gibt er keine Antwort; immerhin ist es mitten in der Nacht, Zeit um zu schlafen. Zeit, um für ein paar wenige Momente alles zu vergessen. Jemand zieht die Decke über Jungsus Kopf weg und als er sich aufsetzt, um den Übeltäter aus dem Zimmer zu werfen, ist er überrascht, die Morgensonne durchs Fenster hineinscheinen zu sehen.

„Du siehst müde aus“, sagt Youngwoon und streicht durch Jungsus Haare; sie sind noch immer schwarz. Jungsu schüttelt den Kopf und kuschelt sich näher an Youngwoon, genießt seine Wärme und versucht zu ignorieren, dass Youngwoons Geruch beinahe gänzlich von sterilem Spitalgeruch überdeckt wird.

„Viel zu tun“, murmelt er, und: „Du fehlst.“

Youngwoon seufzt, zieht Jungsu ein kleines bisschen näher zu sich. „Es tut mir...“ Jungsu erstickt das letzte Wort mit seinen Lippen, sieht Youngwoon bittend an. Youngwoon versinkt in Schweigen und in Jungsus Augen, in denen er noch immer keine Antworten finden kann.

Es stoppt ein zweites Mal, als sie alle nicht mehr können. Ohne Youngwoon ist es nicht das selbe; Kangin fehlt, und dreizehn minus eins gibt nicht immer null, aber in diesem Fall schon.

Youngwoons zwei Monate sind bald um, als Jungsu Donghae zusieht, wie er eine der Seiten in Youngwoons Buch verziert; völlig versunken in der Aufgabe, während alle anderen im Raum in unangenehmem Schweigen zu ertrinken drohen. Youngwoon hat die Augen geschlossen, seine Finger fest mit Jungsus verschlungen; Jungsu beobachtet Donghae und Hyukjae und Sungmin, versucht herauszufinden, ob sie sich verändert haben, seit er sie das letzte Mal gesehen hat.

Als Donghae mit der Seite fertig ist und die drei sich verabschieden, muss Jungsu einsehen, dass sich nichts verändert hat; alles ist noch immer gleich, als hätte jemand die Zeit angehalten, und nur für Youngwoon läuft sie weiter.

Die zwei Monate ziehen an Youngwoon vorbei; noch immer lächelt er Jungsu jeden Tag an, wenn der ältere Mann durch die Tür zu seinem Zimmer tritt und das Schlimmste erwartet. Es ist, als würde eine riesige Spannung auf ihnen liegen. Eine dunkle Wolke hängt über ihren Köpfen und scheint nur darauf zu warten, sich zu entleeren; manchmal fragt Jungsu sich, ob er der einzige ist, der sie sehen kann.

Youngwoon redet normal, lacht normal, und selbst seine Küsse unterscheiden sich nicht allzu sehr von denen, die er Jungsu früher immer gegeben hat; doch ganz

langsam, ganz unauffällig wird alles immer mehr von diesem Geruch nach Krankenhaus überschattet. Jungsu fühlt sich noch immer hilflos, sucht noch immer nach Wegen, die Zeit auch für Youngwoon anzuhalten.

„Was tun wir, wenn das Buch voll ist?“, fragt Youngwoon, als Jungsu die achtundachtzigste Seite beschreibt. Der ältere Mann hält inne, wirft einen kurzen Blick zu Youngwoon und lächelt. „Ich werde ein neues kaufen“, sagt er, „mit zweihundert Seiten.“

Als Jungsu das Buch schliesslich zuschlägt und es Youngwoon reicht, legt dieser es wie immer auf den Tisch neben seinem Bett. Aufsparen, nennt er es, doch Jungsu ist sich nicht sicher, ob Youngwoon sich ganz einfach nicht mit Jungsus Worten in Jungsus Gegenwart konfrontiert sehen will, auch wenn nicht alles, was Jungsu in dieses Buch schreibt, immer so viel Bedeutung hat. „Ich wünschte, es gäbe ein Buch mit unendlich vielen Seiten“, flüstert Youngwoon, und seine Lippen schmecken nach dem faden Tee, den er soeben getrunken hat.

„Ich liebe dich“, flüstert Jungsu in den stillen Raum hinein. Youngwoon hört ihn nicht; er schläft, erschöpft von den Medikamenten und der Chemotherapie, die doch nichts bringt als dass ihm inzwischen alle Haare ausgefallen sind. Jungsu trauert ihnen nach, vermisst es, mit seinen Fingern durch Youngwoons Haare zu streichen. Es ist, wie viele alte Routinen, nun überflüssig geworden; hier gelten andere Regeln, vielleicht sogar eine andere Zeit. Manche Stunden vergehen schnell, andere quälend langsam, und doch füllt sich das Buch Tag um Tag.

Zuhause, auf Jungsus Schreibtisch, liegt das nächste; es ist das dickste, das er gefunden hat. Dennoch wünscht er sich, das jetzige würde nie zu Ende gehen – doch er ist schon auf Seite neunundneunzig.

Es endet, als Youngwoon die letzte Seite in Jungsus Buch liest, nachdem der ältere Mann wie immer schon gegangen ist. Es ist kurz vor zwölf, der hundertste Tag; und Youngwoon ist sich nicht sicher, ob er wirklich fertig lesen will. Doch irgendwann landet er bei der letzten Zeile, und er fühlt sich plötzlich leer; mit zitternden Fingern schreibt er einige Worte darunter. Worte, die er in Jungsus Gegenwart nie ausgesprochen hat und nie mehr aussprechen wird.

FIN

A/N: Ich hoffe, es werden nicht schon wieder Taschentücher benötigt ^^' obwohl ich zugeben muss, dass mir selber die Tränen gekommen sind... wie auch immer, ich hoffe jedenfalls, dass euch die Geschichte gefallen hat und dass ihr mir einen Kommi dalasst ^^